

Ratgeber Finanz

Von einer Geldblase zur nächsten

Immer wieder versuchen Notenbanken Krisen mit riesigen Mengen von Liquidität und extrem tiefen Zinsen zu bekämpfen. Die Notenbanken versuchen (wahrscheinlich grösstenteils auf Druck der Politik) nicht nur ihr Hauptziel Preisstabilität zu erreichen und in extrem Situationen wie nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers einen Systemkollaps zu verhindern. Nein, sie versuchen gleichzeitig Konjunktur- und auch Wechselkurspolitik zu betreiben. In den USA hat die Notenbank sogar offiziell drei Aufträge: Geldwertstabilität, maximale Beschäftigung und langfristig moderate Zinsen. Man versucht hier einen Spagat und teilweise gleichzeitig auch noch einen Salto. Um beim Sport zu bleiben: Der Sportler gewöhnt sich recht rasch an den zusätzlichen gratis Sauerstoff (in der Wirtschaft das zusätzliche günstige Geld), welcher kurzfristig die Leistung auch steigert. Ohne diesen, sackt die Leistung aber sofort wieder ab, worauf man noch mehr Sauerstoff gibt usw. usw. Nach dem Platzen der Internetblase in den Jahren 2001 und 2002 wurden in den USA die Liquiditätsschleusen massiv geöffnet. Das Resultat: der Immobilienmarkt fing an zu boomen und explodierte rund 5 Jahre später förmlich. An den Folgen der dadurch ausgelösten Finanzkrise kämpfen wir heute noch. Um diese Krise dann aber zu bekämpfen, hat man noch viel mehr Geldmittel auf den Markt gebracht. Diese Mittel können aber nur teilweise zielgerichtet (zum Aufbau der eigenen Wirtschaft und der Reduktion der Arbeitslosigkeit) eingesetzt werden. Ein grosser Teil ist in andere Märkte (Rohstoffe, Gold und in die Emerging Markets) abgeflossen, welche dann wieder ähnliche Blasenphänomene aufzeigen. Mögliche Selbstheilungsprozesse, welche natürlich eine gewisse Zeit brauchen und auch grössere Schmerzen verursachen kann, wurden bewusst überflutet. Ob das längerfristig aufgehen kann, wird sich weisen. In der Zwischenzeit werden wir aber noch einige Nebenwirkungen erleben dürfen. Fazit: Die nächste Zeit könnte sprunghaft bleiben. Vernünftige Prognosen sind noch schwieriger.

Schweizer Franken wird wieder schwächer

Unser Franken hat einen Teil der Uebertreibung von anfangs August korrigiert und notiert wieder im Bereich von 1.17 – 1.20 gegen den Euro und 0.80 – 0.83 gegen den USD. Ich vermute, dass wir nochmals leicht höhere Europeise sehen werden, aber vorläufig kaum über 1.25. Wer also immer noch einen viel zu grossen Fremdwährungsanteil besitzt, bekommt eine zweite Chance, diesen etwas zu reduzieren. Aber Vorsicht: Wo der Euro und der USD in 5 oder 10 Jahren stehen wird, weiss niemand genau. Als vernünftig grosse Beimischung haben beide weiterhin ihre Berechtigung. Wie schon früher einmal gesagt, würde ich die Fremdwährungen eher für erstklassige Aktienkäufe einsetzen als für Obligationen. Damit ist die Chance längerfristig viel grösser, gesamthaft mit Gewinn aus den Fremdwährungsengagements herauszukommen.

Haben Sie Fragen oder Probleme? Bitte nehmen Sie Kontakt unter 062 871 66 96 oder lukas.ruetschi@ruetschi-ag.ch auf. Schriftliche Fragen an Lukas Rüetschi c/o Rüetschi Zehnder AG, eidg. dipl. Vermögensverwalter, Hauptstrasse 43, 5070 Frick. Fragen werden selbstverständlich diskret behandelt.